Zeitschrift: Freiburger Zeitschrift für Philosophie und Theologie = Revue philosophique et théologique de Fribourg = Rivista filosofica e teologica di Friburgo = Review of philosophy and theology of Fribourg

Band: 6 (1959)

Artikel: Person und Hypostatische Union bei Thomas von Aquin

Autor: Schweizer, Othmar

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-761488

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Othmar Schweizer

Person und Hypostatische Union bei Thomas von Aquin

Zur Interpretation vier wesentlicher Texte

I. Status quaestionis

In der Revue de l'Université d'Ottawa (juillet-sept. 1958) hat *A. Cossement* O. M. I., eine Besprechung meiner Studie « Person und Hypostatische Union bei Thomas von Aquin » (Studia Friburgensia, N. F. 16, Universitätsverlag Freiburg/Schweiz 1957) veröffentlicht.

Der Besprecher hält das Endresultat meiner Untersuchung für richtig, daß nämlich in der Frage des constitutivum formale der Person weder die Modustheorie noch die Existenztheorie thomistisch seien, sondern einzig die sog. Theorie der reinen Union, die – ohne zu einem Modus der Abgeschlossenheit oder zur Existenz Zuflucht nehmen zu müssen – den Unterschied zwischen Natur und Person bei Christus aus der Hypostatischen Union allein zu erklären sucht.

Es darf wohl angenommen werden, daß sich diese Erkenntnis, aus dem unvoreingenommenen Studium aller diesbezüglichen Thomastexte gewonnen, unter den Theologen immer mehr Bahn bricht.

Wenn auch Cossement mit dem Hauptresultat meiner Untersuchungen einverstanden ist, so kann er sich doch mit der Interpretation einiger einzelner Thomastexte nicht einverstanden erklären. Es sind dies folgende vier Texte :

1. – Quodlibetum II, a. 4, corpus und resp. ad 1 und 2.
2. – De Unione Verbi Inc., a. 1.
3. – Summa, III, q. 2, a. 2.
4. – Summa, III, q. 19, a. 1 ad 4.

Diese vier Texte sind eng miteinander verwandt, und das Besondere an ihnen ist, daß sie eine Verschiedenheit zwischen Natur und Suppositum auch bei den geschaffenen reinen Geistern hervorheben, während Thomas in den vielen früheren Texten durchwegs Natur und Suppositum bei den reinen Geistern identifiziert [1].

[1] Hier die wesentlichen Stellen :

Quodl. II, a. 4 : ... In solo autem Deo non invenitur aliquod accidens praeter eius essentiam, quia suum esse est sua essentia, ut dictum est ; et ideo in Deo est

II. Die zwei verschiedenen Interpretationen

Meine Interpretation der vier Texte lief darauf hinaus, daß hier Thomas dem Suppositumsbegriff eine andere Bedeutung gebe als in den früheren Texten, ohne aber die frühere Bedeutung fallen zu lassen. Damit würden wir bei Thomas zwei Personbegriffe vorfinden, den engeren, d. h. den traditionellen, den Boëthius definiert mit « intellectualis naturae individua substantia », und den erweiterten, nämlich den aus den Erklärungsversuchen der Hypostatischen Union hervorgegangen, oder m. a. W. denjenigen, zu dem die Erklärungsversuche der Hypostatischen Union immer mehr hindrängten, und der am besten charakterisiert wird mit dem Wort « das Allumfassende ».

Für den *engeren* Suppositumsbegriff wird entweder die Realdistinktion von Essenz und Existenz gar nicht berücksichtigt oder, falls sie berücksichtigt wird, wird die Existenz vom Begriff ausgeschlossen. Ebenfalls werden die ontologischen Akzidenzien, wenn der Begriff streng genommen wird, ausgeschlossen. Thomas hat, wenn er diesen engeren Suppositumsbegriff erläutert, in erster Linie die Körpersubstanz vor Augen. Er spricht von einer inadäquaten Realdistinktion zwischen Körpernatur und Körpersuppositum, denn das Suppositum fügt zur Natur das Individuationspriniz hinzu. Bei der rein geistigen Substanz aber ist die Natur durch sich selbst individuell, deshalb ist kein besonderes Individuationsprinzip nötig, und deshalb kann Thomas sagen, daß bei den reinen Geistern Natur und Person identisch sind.

Der *erweiterte* Suppositumsbegriff, der in den vier angeführten Texten zum Ausdruck kommt, hat als wesentlichsten Aspekt die Allumfassung. Wohl wird auch mit dem engeren Suppositumsbegriff das « totum esse » oder « completum esse » verbunden, aber nur um damit zu sagen, daß Teilsubstanzen oder Substanzteile nicht ein eigenes Suppositum sein können.

omnino idem suppositum et natura. In Angelo autem non est omnio idem : quia aliquid accidit ei praeter id quod est de ratione suae speciei ; quia et ipsum esse angeli est praeter eius essentiam seu naturam ; et alia quaedam ei accidunt quae omnino pertinent ad suppositum, non autem ad naturam.

De Unione V. I., a. 1 : ... Si vero aliqua res sit, intra quam praeter essentiam speciei, quam significat definitio, sit aliquid aliud, vel accidens vel materia individualis ; tunc suppositum non erit omnio idem quod natura ; sed habebit se per additionem ad naturam ; sicut apparet praecipue in his quae sunt ex materia et forma composita ...

Summa, III, q. 2, a. 2 : ... Contingit autem in quibusdam rebus subsistentibus inveniri aliquid quod non pertinet ad rationem speciei scilicet accidentia et principia individuantia : sicut maxime apparet in his quae sunt ex materia et forma composita. Et ideo in talibus etiam secundum rem differt natura et suppositum ; ... unde suppositum significatur ut totum habens naturam sicut partem formalem et perfectivam sui ... Si qua vero res est in qua omnino nihil aliud est praeter rationem speciei vel naturae suae, sicut est in Deo ; in ea non est aliud secundum rem suppositum et natura ...

Summa, III, q. 19, a. 1, ad 4 : ... esse pertinet ad ipsam constitutionem personae ; et sic quantum ad hoc se habet in ratione termini ...

Hier aber hat die Totalität den Sinn : Alles, was an einem Ding ist : die Natur, das Individuationsprinzip, die (ontologischen) Akzidenzien und die (von der Essenz real verschiedene) Existenz zusammen bilden das Suppositum. Dabei sind aber diese verschiedenen Elemente nicht gleichwertig. Auch innerhalb dieses erweiterten Suppositumsbegriffs bewahrt das Suppositum in der engeren Bedeutung seine besondere, wichtige Stellung, und die andern Elemente tragen zur Suppositumsbildung (im weiteren Sinn) gemäß ihrer eigenen Natur das ihrige bei. Die Existenz ist somit eines der Elemente, die mithelfen, das Suppositum im erweiterten Sinn zu bilden.

Cossement sieht in meiner Interpretation dieser vier Texte eine nicht zu billigende Konzession an die Existenztheorie, und er will auch keinesfalls einer Interpretation zustimmen, die bei Thomas eine Änderung der Auffassung des Suppositums in Betracht zieht.

Die Interpretation, die Cossement der meinigen entgegenhält, ist folgende [2] : Auch in diesen vier Texten handelt es sich, wie in allen vorhergehenden, um das Suppositum in der ersten, also in der traditionellen Bedeutung. Und auch in diesen vier Texten sind für Thomas Natur und Suppositum, auch wenn es sich um geschaffene reine Geister handelt, identisch. Und wenn von einer Distinktion die Rede ist, so kann nur eine distinctio rationis gemeint sein. Es ist aber wichtig, festzustellen, daß Cossement dies nicht ausdrücklich sagt. Er vermeidet die Ausdrücke « reale und gedankliche Distinktion ». Aber gerade hierin liegt das Wesen der Kontroverse : Macht Thomas hier eine Realdistinktion zwischen Natur und Suppositum oder nicht ? Wenn ja, dann hat er seinen Suppositumsbegriff geändert, wenn nein, dann hat er ihn nicht geändert. Denn in den früheren Texten identifiziert er Natur und Suppositum ausdrücklich bei den reinen Geistern [3].

Für Cossement hat also Thomas den Suppositumsbegriff nicht geändert. Die Distinktion zwischen Natur und Suppositum beim Engel ist eine rein gedankliche. Und der Grund dieser gedanklichen Unterscheidung von Natur

[2] Hier folgt der leider sehr kurz gefaßte Originaltext (RUO 28 [1958] 187* f.) : En fait, dans cet article ce sens large n'est pas envisagé. Il y est dit, au contraire (ad 2m, compris à la lumière de l'objection entière), qu'en dépit d'une même distinction réelle qui oppose la nature et le suppôt au même acte d'être (« même distinction », puisque pour le suppôt elle est en fonction de la distinction de la nature d'avec l'acte d'être), la nature et le suppôt de cette nature n'ont toutefois pas le même rapport à cet acte d'être en raison de la distinction réelle elle-même. En effet, lorsqu'une nature n'est pas à elle seule la raison adéquate de tout ce que l'on peut, en vérité, attribuer au suppôt de cette nature, il n'y a pas identité absolue de ce suppôt avec sa nature, de sorte que tout ce qui n'est pas détermination essentielle de cette nature, s'unit au suppôt et non à la nature. Une telle union « in persona et non in natura » désigne une relation d'appartenance, d'où ne résulte pas une « res tertia », mais une « ratio composita » (Quodl. II, a. 3 ad 1m).

[3] Es darf vielleicht daran erinnert werden, daß es kein Mittelding gibt zwischen realer und gedanklicher Unterscheidung. Entweder ist eine Unterscheidung real oder nur gedanklich. Es kommt oft vor, daß man die Lösung eines Problems in einer subtilen Unterscheidung sucht. Kann man aber diese Unterscheidung weder als reale noch gedankliche charakterisieren, so bleibt sie eine Scheinlösung.

und Suppositum ist der Realunterschied zwischen Essenz und Existenz. Denn die Existenz – und darin interpretiert Cossement Thomas zweifellos richtig – ist etwas, das « zur Natur hinzukommt », das nicht « aus ihr als dem adäquaten Grund hervorgeht ». Also ist die Verbindung von Natur und Existenz nicht eine « unio in natura », sondern « in supposito ». Deshalb, so folgert Cossement weiter, spricht Thomas von einer gedanklichen Unterscheidung, denn das Suppositum ist nichts anderes als die Natur, insofern sie mit der Existenz verbunden ist.

Man möge sich des subtilen, aber trotzdem sehr wichtigen Unterschiedes zwischen Cossements und meiner Interpretation bewußt sein. Nach Cossement sind und bleiben Natur und Suppositum beim Engel identisch, und die Existenz, wenn schon von ihr die Rede ist, bleibt in jedem Fall außerhalb des Suppositums. In Hinblick auf die Verbindung, die eine Natur eingehen kann, ohne daß sie sich verändert, wird die Natur suppositum genannt. Nach meiner Interpretation aber wird kategorisch gesagt, daß Thomas seinen Suppositumsbegriff abändere : die Allumfassung macht das Wesen des neuen Suppositumsbegriffs aus, und so kann Thomas sagen, daß das Suppositum sei : Natur + Existenz (+ die ontologischen Akzidenzien, + die göttliche Person in Christus).

Ich bin Cossement dankbar für seine kritische Stellungnahme. Nur in der offenen Kontroverse klären sich die Ansichten. Ich habe die Mühe nicht gescheut, die Texte des hl. Thomas von neuem durchzudenken und sie unter dem Gesichtspunkt der Stellungnahme Cossements zu prüfen.

Die Entscheidung in der Kontroverse hängt davon ab, ob mit Sicherheit festgestellt werden kann, daß Thomas in den vier Texten eine Realdistinktion zwischen Natur und Suppositum beim Engel im Auge hat bzw. nicht. Meint Thomas Realdistinktion, dann betrachtet er die Existenz als internes Glied des Suppositums und damit gibt er dem Suppositum als Wesenscharakter die Allumfassung. Meint Thomas nicht Realdistinktion, dann bleibt die Existenz immer außerhalb des Suppositums und der Suppositumsbegriff bleibt der alte.

III. Textanalyse

Dem aufmerksamen Leser fällt die enge Verwandtschaft der vier Texte auf. Man darf darin geradezu einen textkritischen Beweis sehen, daß die Datierung des Quodlibetum II und De Unione Verbi Incarnati richtig ist, nämlich, daß sie zusammen an den Schluß des thomistischen Schrifttums gehören, in die Nähe des dritten Teils der Summa.

Den Text in Quodl. II kann man den « Grundtext » nennen, das heißt den ausführlichen Text. Hier hat die Idee zum ersten Mal volle Gestalt angenommen, ist in einer ausführlichen Art und Weise dargestellt worden. Ein sog. « Grundtext » muß nicht immer der Text sein, der zum ersten Mal die neue Idee enthält. Eine neue Idee kann auch « zaghaft » beginnen, in einer ersten Andeutung und kann dann auswachsen bis zur ausführlichen, definitiven Formulierung. Rückblickend kann man auch in unserem Fall

sagen, daß Thomas nicht plötzlich zum neuen Suppositumsbegriff kam – wenn wir nun vorwegnehmen, was noch zu beweisen ist –, sondern daß dieser Begriff sozusagen « in der Luft », nämlich in der christologischen Atmosphäre lag. Schon die ersten Texte über die Hypostatische Union im Sentenzenkommentar operieren mit der Totalität, wobei aber diese Totalität von allem Anfang an an einer Zweideutigkeit leidet, die uns nicht entgeht und die auch dem hl. Thomas sicher nicht entgangen ist. Thomas führt nämlich stets die klassische Definition der Person an « substantia individua tota », wobei Totalität im Gegensatz zur Partialität einer Teilsubstanz oder eines Substanzteiles genommen wird. Sobald nun aber jemand sich anschicken möchte, Thomas zu entgegnen : Also ist in Christus eine menschliche Person, weil ja in Christus eine « substantia humanae naturae individua tota » da ist, so macht Thomas eine Schwenkung zu einer andern Art von Totalität, indem er sagt : Nein, sie ist nicht tota, weil sie mit der göttlichen Person vereinigt ist. Das führt logischer Weise immer mehr dazu, daß Thomas den Suppositumsbegriff anders faßt, nämlich schlechthin als das « Allumfassende ».

Wenn aber nun der Text des Quodl. II der Grundtext genannt wird, so deshalb, weil hier die neue Idee voll zum Durchbruch kommt und endgültig festgelegt wird.

Die drei andern Texte wollen wir « Wiederholungstexte » nennen. Sie wiederholen aufs getreueste den Inhalt des Grundtextes, aber in gekürzter Form. Die Wiederholungstexte setzen meistens zum vollen Verständnis den Grundtext voraus. Ohne Kenntnis des Grundtextes bleiben sie oft dunkel und unverständlich. Im Lichte des Grundtextes aber werden sie ohne Schwierigkeit verstanden. Dabei ist aber nicht zu übersehen, daß auch ein Wiederholungstext aufschlußreich für den Grundtext sein kann, auf Grund irgend einer neuen Formulierung, die hinzukommt oder auf Grund einer neuen Anwendung, die gemacht wird.

Jedermann wird beim Durchlesen die unmittelbare Abhängigkeit (in Inhalt und Form) der drei Texte vom Text in Quodl. II erkennen. Sie bilden ein sehr schönes Beispiel für die Interpretationstheorie von Grundtext und Wiederholungstext.

So ist denn der erste und wichtigste Text, den wir zu überdenken haben, der Artikel 4 des Quodl. II und zwar das corpus und die responsiones ad 1 und 2.

Es darf sicher mit Recht gesagt werden, daß außer dem Sinn des « non omnino idem » im corpus articuli alles klar und eindeutig ist. Cossement hat ohne Zweifel richtig interpretiert : Es gibt vieles an einem Ding, das nicht « de ratione suae naturae » ist, wofür also nicht die Natur als alleiniger adäquater Grund angegeben werden kann. All dies vereinigt sich mit der Natur « in supposito ». Für die Körper ist es schon das Individuationsprinzip, das « außerhalb der Natur » ist, bei den geschaffenen reinen Geistern, die keines Individuationsprinzips bedürfen, stehen aber doch die Akzidenzien und vor allem die Existenz außerhalb der Natur. Und so ist deshalb in keinem Geschöpf, so schließt der Artikel, Natur und Suppositum « omnino idem ».

Was die responsio ad 1 anbelangt, so ist sie nichts anderes als die Antwort des hl. Thomas auf die sehr naheliegende, sehr berechtigte Frage, wieso er, nachdem er immer behauptet habe, Natur und Suppositum beim Engel seien dasselbe, nun auf einmal sage, sie seien nicht ganz dasselbe. Und die Autwort lautet: Wenn wir den früheren Suppositumsbegriff aufrechterhalten – und den gilt es auch aufrecht zu erhalten, denn der neue schließt den alten nicht aus, und auch im neuen hat der alte seine Bedeutung – dann kann man schon von Identität reden, aber in der neuen Bedeutung des Suppositums als des « Allumfassenden » müssen wir doch sagen, daß nun ein Unterschied da ist. Daß aber der alte Begriff innerhalb des neuen seine zentrale Bedeutung beibehält, das zeigt Thomas ganz energisch dadurch, daß er das Suppositum nicht anders definiert haben will als auf die traditionelle Art, also nach dem alten Suppositumsbegriff, ohne die vom Wesen real verschiedene Existenz zu erwähnen. Er sagt: Es gibt Dinge, die zu einer Sache hinzukommen, die aber dadurch die Definition der Sache nicht verändern. Und seit jeher wurde die Existenz so aufgefaßt, nämlich als etwas, was die Definition nicht verändert, und deshalb, wenn wir auch die Existenz als internes Glied des Suppositums betrachten, so doch so, daß sie die Definition des Suppositums nicht verändert.

Wir haben es auf den Lippen, Thomas zu entgegnen: Entweder – oder! Entweder macht man ernst mit dem neuen Suppositumsbegriff oder man macht nicht ernst. Wenn aber ernst gemacht wird, dann erwarten wir auch eine neue Definition mit explizitem Einschluß der Existenz. Aber Thomas weicht diesem « entweder – oder » bewußt aus, er gibt den traditionellen Suppositumsbegriff nicht auf, und statt eines « entweder – oder », spricht er ein « sowohl als auch ». Und dieses « sowohl als auch » des hl. Thomas ist der Grund der Kontroverse mit den Vertretern der Existenztheorie.

Trotz der Betonung des alten Suppositumsbegriffs geht es nämlich nicht an, zu behaupten, Thomas mache nicht ernst mit dem neuen Suppositumsbegriff. Es ist wichtig, daß wir das aus Thomas herauslesen, was Thomas hineingeschrieben hat, nicht mehr und nicht weniger, und daß wir mit Thomas die verquickte Lage mitfühlen, in der er tatsächlich sich befindet. Wir nehmen in den Zeilen des hl. Thomas eine Art Perplexität wahr, und diese gilt es zu sehen.

Gerade in der responsio ad 2 drückt sich diese Perplexität klassisch aus: non est de ratione suppositi, sed pertinet ad suppositum. Ich glaube, man darf sagen, ohne im geringsten die geistige Größe des hl. Thomas antasten zu wollen und trotz der höchsten Verehrung vor seinem wunderbaren philosophischen und theologischen Werk, daß er hier eine etwas sophistisch anmutende Lösung vorlegt: Existentia non est de ratione, sed pertinet ad suppositum et *propterea natura et suppositum non sunt omnino idem*. Hier haben wir beide Begriffe des Suppositums. Existentia non est de ratione suppositi im traditionellen Sinn, sed pertinet ad suppositum als internes Element des Suppositums im zweiten neuen Sinn des « Allumfassenden », und in diesem Sinn spricht er im Wiederholungstext Summa, III, q. 19, a. 1 ad 4 von der Existenz als constitutivum des Suppositums, nicht formale, sondern terminativum.

Es ist aber hier zu bemerken, daß diese sozusagen auf die Spitze getriebene Interpretation einzig und allein nur dann gilt, aber auch dann ganz sicher gilt, wenn Thomas eine *Realdistinktion* macht zwischen Natur und Suppositum im Engel auf Grund der Existenz. Und dies gilt es noch zu beweisen. Wenn Thomas keine Realdistinktion macht, ist die ganze Interpretation viel zu extrem, und das Richtige wäre dann zu sagen, daß es sich eben nur um gedankliche Unterscheidungen handelt und daß das « pertinere » nie und nimmer einen neuen Suppositumsbegriff einschließt. Mit der Realdistinktion steht und fällt diese auf die Spitze getriebene Interpretation.

Es ist noch interessant, die Wiederholungstexte bezüglich der Formulierung zu vergleichen. Jedermann wird in diesen Texten den Grundtext in sozusagen wörtlicher Treue, wenn auch in sehr kurzer Form wiederfinden. Dabei darf aber die Tatsache nicht verschwiegen werden, daß Thomas sowohl in De Union V. I. wie auch in der Summa, III, q. 2, a. 2 das Problem bei den geschaffenen reinen Geistern nur mehr auf das kürzeste und indirekt andeutet, wie wenn er gefürchtet hätte, noch einmal auf das verquickte Problem eingehen zu müssen. De Union V. I. : sicut apparet *praecipue* in his quae sunt ex materia et forma. Summa, III, q. 2, a. 2 : sicut *maxime* apparet in his quae sunt ex materia et forma composita. Si qua vero res est in qua omnino nihil aliud est praeter rationem speciei vel naturae suae, sicut est in Deo ... Thomas braucht in diesen Texten seine Ansicht über die reinen Geister nicht auszuführen, weil sie nicht nötig ist, um sein Ziel zu erreichen, nämlich die Erklärung der Hypostatischen Union.

IV. Der Beweis für die Realdistinktion von Natur und Suppositum bei den Engeln

Nachdem wir nun die Interpretation vorweggenommen haben, bleibt uns die Hauptsache noch übrig : den Beweis zu erbringen, daß Thomas tatsächlich einen neuen Suppositumsbegriff hier einführt, in der eben geschilderten Art und Weise.

Und die einzige, aber vollgültige Möglichkeit dies zu beweisen geschieht mittels der Frage, ob in diesen Texten Thomas tatsächlich eine Realdistinktion macht oder nicht zwischen Natur und Suppositum bei den reinen Geistern. Wenn ja, dann hat er den Begriff geändert, denn vorher spricht er ausdrücklich von einer distinctio rationis. Wenn nein, dann hat er ihn nicht geändert.

Nun kann aber tatsächlich nicht geleugnet werden, daß Thomas hier von einer Realdistinktion spricht. Das Folgende gibt darüber Klarheit.

1. – Quodl. II : Obwohl es Thomas hier nicht ausdrücklich sagt, versteht er sicher unter der Distinktion eine reale. Das geht daraus hervor, daß er *a*) dieser Frage einen ganzen Artikel widmet. Das wäre gänzlich unverständlich, wenn es sich nur um eine distinctio rationis handeln würde. Eine distinctio rationis wurde schon immer angenommen. Und wenn das Resultat der Untersuchung nur eine distinctio rationis wäre, dann würde die These im Gegenteil lauten : Natur und Suppositum sind identisch.

Dasselbe geht auch daraus hervor, daß *b*) der zweite Einwurf gegen die These will, daß die Unterscheidung nur eine gedankliche sei. Und schließlich können *c*) die klaren, festen und entscheidenden Ausdrücke, wie sie in dem corpus und den responsiones vorkommen : « in eo differt res et quod quid est » und « in angelo autem non est omnino idem ... » (so dreimal, am Ende des corpus und am Ende der 1. und der 2. responsio) nur im Sinne einer Realdistinktio verstanden werden.

2. – De Unione V. I. und Summa, III, q. 2, a. 2 : In diesen beiden Texten wird es ausdrücklich gesagt, daß es sich nicht nur um eine gedankliche Distinktion handelt. Und zwar ist es dem aufmerksamen Leser klar, daß bei aller Zurückhaltung, was die reinen Geister anbelangt, diese doch auch miteingeschlossen sind in der These der Realdistinktion von Natur und Suppositum. Freilich wird nur jener dies einsehen, der diese Texte als Wiederholungstexte versteht und deshalb in ihnen den Grundtext mitsieht und miterlebt.

V. Eine Konzession an die Existenztheorie ?

Nun muß noch die Frage abgeklärt werden, ob diese Interpretation der vier Texte eine Konzession an die Existenztheorie bedeutet.

Zuerst soll hervorgehoben werden, daß der Ausdruck « Konzession », den Cossement hier gebraucht, nicht besonders glücklich zu sein scheint. Es geht ja einzig und allein um die Wahrheit, hier also um den richtigen Sinn der Texte. Und würde auch nur in einem Text klar und deutlich die Existenztheorie vertreten, so bliebe uns, Konzession hin oder her, nichts anderes übrig als ja dazu zu sagen. Eine « ganz kleine » Konzession, wenn man dieses Wort schon gebrauchen will, ist allerdings da : Thomas spricht tatsächlich in diesen Texten von der Existenz als einem Element, das zum Suppositum gehört. Und es ist nach meiner Meinung sogar gut, aufgedeckt zu haben, warum eine jahrhundertlange Kontroverse stattfinden konnte und zwar nicht über die spekulative Frage, sondern über die Interpretation der Thomastexte. Gänzlich aus der blauen Luft gegriffen haben die « Existentialisten » ihre Theorie nicht. Wir haben in diesen vier Texten *die* Texte der Existentialisten vor uns.

Nun ist aber mit Nachdruck hervorzuheben, daß diese Texte in der Frage der Hypostatischen Union nur scheinbar und oberflächlich die Existenztheorie begünstigen. Sie sind in Wirklichkeit sogar der klare Beweis gegen die Existenztheorie. Denn was sagt Thomas ? Sagt er, daß die menschliche Natur Christi deshalb nicht Person sei, weil ihr die Existenz fehle ? Nein, nicht im geringsten. Gerade im Anblick dieser vier Texte, wo die Existenz von Thomas als inneres Element des Suppositums betrachtet wird, und der « Existentialist » erwartet, daß Thomas applizierend weiter fahre, indem er sagt : deshalb ist Jesus Christus nicht menschliche Person, weil er nicht die menschliche Existenz besitzt, da muß den Existentialist eine große Enttäuschung ergreifen, denn er liest kein Wort davon ! Statt dessen lautet die Applikation immer und jedes mal : Die Hypostatische Union

ist wie eine wunderbare Vereinigung von Gott und Mensch, und da Person das Allumfassende ist, so ist auf Grund dieser Vereinigung Christus nur eine einzige Person.

Cossement wirft mir vor, ich hätte gesagt, für Thomas sei die Existenz das constitutivum formale des Suppositums, und ich würde, wie die meisten übrigens, keinen Unterschied sehen zwischen « esse de ratione » und « pertinere ad ». Ich hoffe, daß diese Zeilen den Beweis erbringen, daß dem nicht so ist. Nirgends in meiner Untersuchung haben wir gesagt, daß für Thomas die Existenz das constitutivum formale des Suppositums sei. Es sei aber hervorgehoben, daß Thomas selber wesentlich weiter geht in seiner Formulierung, als es Cossement wagt. Thomas nennt die Existenz constitutivum und zwar constitutivum terminativum. « Nam esse pertinet ad ipsam constitutionem personae ; et sic quantum ad hoc se habet in ratione termini ... » (III, q. 19, a. 1 ad 4.)